**Zeitschrift:** Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

**Band:** - (1846)

Heft: 4

**Artikel:** Die Anatomie des weiblichen Putzes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-327173

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Anatomie des weiblichen Putes. Er sam

Bon Dr. Frauentob, Leibargt ber Konigin Domana und Professor ber Mobewiffenschaften und Berfchonerungstunfte.

នាំ។ជា អាច

North and in "Das ift, ja eben bas schöne Vorrecht der Bessern meines Geschlechte, bas sie nie gurnen, sondern nur bulben und vergeben." . Bathinta Big. 330

rechent able teleger perbieret gent ets Magain Wer mochte fich nicht versucht fühlen, bisweiten in seinem Leben auf dieses liebenswürdige Borrecht hin zu fundigen, obwohl es feine Aleinigkeit ift, ein geheimnisvolles Bebiet zu betreten, welches bis jest kein erschaffener Geist generis masculini durchforscht hat? Das ungemessene Gebiet der modernen Aphrodite (Die Meerschaumgeborne, Benus, Gottin der Liebe und Schonheit), deffen Boden voll Nadeln und deffen Himmel voll Glufen stedt! Mathyas wurde geschunden und hatte boch nur einen einzigen Blick auf eine babende Schone gewagt: was kannt Derjenige Gutes hoffen, ber nicht nur Gine, fondern bas ganze Geschlecht ber Schönen mit beiden Augen anzuschauen sich erfrecht? Entweder muß er das in obigem Morto bezeichnete Borrecht in Anspruch nehmen, ober ihm bleibt nichts übrig, als eine Bistole von der Wand herabzulangen, zu laden, neben sich hinzulegen, dann zu schreiben, dann bie Feder mit ben Worten "gute Racht Frauendienst!" wegzuwerfen, dann die todtbringende Baffe zu etgreifen, an den Mund zu setzen und — wieder hinzuhängen, wo er sie genommen hat. Holde Aphtodite! warum bleibst du nicht die Schaumgeborene? Warum bist du jest eine Schmirleibgeformte und ließest uns von all beiner früheren Schönheit nichts zur Erinnerung an dich, als ben Meerschaum zu unsern Tabachpfeifen? Ginft marft bu die führedende, holdlachelnde, dunkelges augte, veilchenbefranzte: jest bift du die falschgelockte, fransenbehangene, ausgestopfte, miedergepreßte. Einst war die ewige Jugend, welche auf beinen Augenliedern thronte, die Beroldin, die deine Rahe verkundete; jest haft du sie stolz verlassen und an ihrer Statt Gelfen und Tink turen, Dle, Balfame und Pomaden gewählt, um beine Nahe unfern Nafen ftatt unfern Wirgen fund zu thun. Und wohin haft du ben kanbervollen Gürtel gebracht woll der schmachtenden Liebe und Sehnsucht, voll bes füßen Gefändels und ber schmeichelnden Bitte, die felbst den Weisen bethörte? — Mit ihm befänftigtest du einst das Toben der Wellen und Winde, durch ihn verknüpftest du in Liebe das binite Leben; 440 und jest ? 400 Fest verknüpfest du mit ihm höchstens ein halb Dugend Unterrocke. Das war freilich eine andere Beit, als du noch den Dlump und die Erde beherrschtest und bie ganze Welt ohne Strumpf und Schuh; ohne Mieder und Jupon, ohne Robe und Chemifette, ohne Bopf und Pomade bezaubertestin Damals hatte ich von dir so gut und so mublos als Bater Abam von Mutter Eva reben können, während mir jest ungählige Sinderniffe den Weg zu beiner Schönheit verfperren mit, um die Erscheinung einer einzigen deiner Priesterinnen zu anatomiren, wenigstens 1003 Artifel nöthig wären, wenn tch diese nicht in nachstehende 9 Artifel wie eine Welt in nuce zusammengedrängt hatte.

Art. 1. Den wenigen Schönen zulieb, welche noch die löbliche Bewohnheit haben, sich bas Haar felbst zu machen, beginnt diese Pupanatomie mit dem Ropfpus. Alle Clemente. alle Reiche ber Natur, werden für feine Bedürfniffe ausgebeutet. Die Erbe muß ihre ebefn und unedeln Metalle und Steine, ihre Blumen, Blatter und Früchte, das Meer feine Korallen und Berlen, die Luft das Gefieder ihrer ftolzesten Bewohner, das Kener felbst feinen Glans dazu herleihen. Die Eine trägt sich a la Lucie, das theure Haupt unter bis auf die Schultern fallenden Loden wiegend; die Andere gefällt fich in anliegenden dinesischen Saaren. Geht es m Bällen, fo wird das liebe Köpfchen ein lebendiges Blumenbeet - in welchem Kalle ich bie garten Blondinen darauf aufmerkfam machen möchte, daß fie fich mit hellrothen Blumen und Weinlaub gewiß immer am anmuthigsten schmuden werden. Es ift fast, als wollte eine gange Legion unserer Schönen gar nicht unter die Haube kommen, da fle diese so wenig in Ehren halten. Gibt es ja boch nichts Frischeres als ein Häubchen zart mit kleinen Rosen garnirt und mit einem bescheidenen Bande umkränzt. Künstliche Haare zumal sollten sich nicht bloß zeigen und größere Kämme und Diademe sparen. Ein Turban von weißer Gaze, mit langen Schärpen und luftigem Tülle verziert, ist geschmackvoll, und eine frische Brünette muß in einem Turban von Goldgewebe, der die Stirne wie ein Heiligenschein umgibt, ein wahrhaft majestätisches Ansehen gewinnen. Wie gerne möchte ich noch von der dritten Kopspuhweise — von den tausenderlei Hüten — reden; aber leider verbietet mir der Raum, mich bei den lieblichen englischen Strohhütchen, oder bei den größern italienischen, oder bei denen aus Sammet, aus Gros de Naples, Gros de Perse u. s. w. zu verweisen.

- Art. 2. Roch einige fleinere Suchelchen fann ich jedoch nicht unberührt laffen, Die gur Berherrlichung des weiblichen Sauptes in Anspruch genommen werden. Fehlen Bopf ober Loden, ober fammtliche Saare, fo vergift die Schone ichon aus Mitleid nie, daß der Barudenmacher und Kriseur auch ums tägliche Brod beten. Leidet sie an Augenbraunen- oder Augenwimpern-Ausfall, fo lerut fie von Dr. Dzondi die Kunft, neue einzupflanzen. Fehlen ihr einige Verlen von benen, die einst aus ihrem Munde schimmerten, so macht sich jeder Elephant ein Bergnugen baraus, sich zum Erfat dafür die Bahne ausreißen zu laffen. Fehlt ein Auge, so gibt es welche aus Glas, die man mit Mandelöl befeuchtet ohne alle Mühe einlegt; und fehlt das Roth der Wangen, fo leiht ihr das Schminktöpfchen dasselbe so schon, daß sie von der schönsten Rose barum beneidet wird. Wie vielen Stoff zur Sauptverschönerung bieten endlich Bander, Rebern und Blumen! Wie gang anders muß aber ber Strauß, womit fich eine Brunette schmudt, zusammengesett sein, als berjenige, womit eine Blondine ihre glanzende Blaffe haben will! Wie viel gewinnen Federn, wenn man fie mit Blumen paffend zu untermischen versteht! Mochten boch unsere vomadeduftigen Berrchen die Blumensprache recht los befommen, damit keiner iemals sich das Verbrechen zu Schulden kommen lasse, ein junges Madchen mit einer Drangenbluthe, oder eine Wittme mit einer weißen Rose zu beschenken.
- Art. 3. Der weibliche Nacken ist eben so gut der Berräther des Alters, als der Herold der Jugend, was leider! nicht selten unberücksichtigt bleibt, weil bekanntlich in keinem Lande die Frauenzimmer richtig über ihr Alter denken. Es ist und bleibt eine unumstößliche Wahrheit, daß die Bekleidung des Nackens ein 40jähriges Frauenzimmer um 20 Jahre rückwärts oder vorwärts springen machen kann. Wozu gibt ihnen denn die Mode Ketten und Bänder, Cravatten und Chemisettes u. dgl. m., wenn sie diese nicht gehörig anzubringen wissen? Einen zu kangen Hals soll der Put verkürzen, wenn er nicht an einen Ganskragen erinnern muß; einen zu kurzen soll er möglichst verlängern, wenn er nicht an mißgestaltete Spinnen mahnen muß, bei denen Kopf und Brust zu einem Stück verschmolzen sind.
- Art. 4. Che ich mich an ben Put ber zartesten und belikatesten Theile wage, lassen Sie mich in der Betrachtung der übrigen den Muth suchen, der unwidersprechlich dazu erfordert wird. Bobenfegende Kleider machen zwar einen schönen Fuß fast überstüssig; wenn aber alle, solchen Kleidern geneigte Frauenzimmer wüßten, daß diese nicht selten selbst an dem schrecklichsten der Schrecken bei einem Balle siten zu bleiben schon Schuld waren, so wären ihnen wenigsstens die schönsüßigen minder hold. Der Fuß verräth in Form und Haltung sehr leicht eine Tänzerin oder Nichttänzerin. Die Allmacht des Pantossels bedarf keiner Beleuchtung, da sie und die Tagesgeschichte tausendsach kennen lehrt. Leders, Sammets, Atlass, Stramins, Merinos und andere Schuhe werden dem Zartsinn der Schönen gemäß immer nach Zeit, Ort, Kleidung und andern Umständen einer strengen Wahl unterworsen, und insbesondere wird es keine versgessen, daß ein auch nocht so kleines Loch im Strumpf über der Ferse selbst eine zur Göttin Herausgeputte zu den Nachlässischen Sieden ihres Geschlechts herabwürviget. Stieselchen sind in diesem Falle so wie wegen allzwiesen Strumpfwaschens ein leichtes Gegennmittel; eine eblere Bedeutung

im Bute exhalten sie aber boch fast nur ba, wo bie Damen (wie es in neuexer-Zeit wieder ber Fall sein soll) dem Reiten ihre besondere Gunst zuwenden.

Armselette, Armspängen 20. 20. sagen? Etwas Weniges kann ich aber body nicht untersonüten. Sin runder, bloßer Jarigefärbter ich möchte fast sagen — transparenter Arm gewährt einen unbeschreiblichen Reiz; ein langer Arm gilt dem Physiognomen als Beichen der Gutherzigsteitzsber ein nackter langer Arm hat keinen Reiz, und vor einem windditrem Arm erschrickt man. Auch der Fingerringe muß ich erwähnen, da sie bald eine wichtige Rolle spielen werden, nämlich — in Ermangelung von Blumen — die der Blumensprache. Be nachdem ein Ring an einem Finger steet, je nachdem ein Stein oder eine Perle-ihn schmückt; se nachdem man ihn vereht oder auf- und abschiebt, — wird er besondere Bedeutung haben. Rubin wird die Gluth des Herzens, Diamant die seuersesse Treue, Smaragd die Selnsücht, Schpfir die Hinsachtung das Vertrauen wiederstrablen u. K. iv.

Art. 6. Und nun zum Bug des zarten Leibes! Und zwar zum außersten, bestehend in Ktelbern, Spencern, Uberröden, Manteln, Mantillen ze. Wer tonnte über Die hiebei wichtigften Dinge, wenn auch nur über Stoff, Farbe und Schnitt, genügend in wenigen Zeilen reden. But jungere Frauenzimmer wird fich immer Alles paffen, was den Stempel der Ginfachheit und Elegang trägt. Lila, perlgraue, hellblaue und turteltaubenfarbige Stoffe werden von Blondinen stets mit Glud vorgezogen werben; von Brunesten aber malvenfarbige, schillernde, hochrothe, oder wohl auch gansschnabelfarbige. — Altere Frauenzimmer werden bei der Bahl ber Stoffe das Helldunkel ihrer Jahre nie vergessen. Spisige Leibchen sind zwar elegant und grazios, paffen aber boch eigentlich nur für Stoffe bes Lurus und prächtige Toiletten. Runde Leibchen an frischen, leichten Zeugen haben ben Charafter ber Leichtigfeit und Ginfachheit und verdienen für Stadt und Land den Borzug vor jenen. Am Schluffe Diefes Artifels mochte ich noch zumal bei der jungern Frauenwelt — ein freundliches Wort einlegen für die unverschuldetet Welse zu wenig beachteten Spencer. Sejen biese nun von Taffet ober Sammet, schwarz ober weiß, kitschroth oder rosa, grun ober blau: sie werden besonders zu weißen Rocken stets die winschenswerthesten Dienste leisten, wenn man sich nur die passenden Farben zu mahlen bes mühen will. es cum (constituence esta constituence const So dur & obigar or

Art. 7. Uber die Wichtigkeit bes Unterpocks follte langft ein eigenes Werk geschrieben fein; benn er ift nicht nur überhaupt ein höchst bedeutsames, sondern insbesondere bas wesent lichfte Aleidungsstüd, wodurch das weibliche Costum der chriftlich abenplandischen Abelt von dem der antiten unterschieden wird. Das Charafteristische unseres heutigen Costums besteht darin, daß das Kleid vortheilhaft die Huften zeichnen, das die Draperts des Zeugs von der Taille an sich in anmuthigem Schwung hinaus und hinabstürzen muß Das emige Aergernis dabet ift nun-aber, daß diefer poetische Schwung, bem man bem Benge gibt, immer zu schnell wieder erlahmt. Früher half man diesem Uebelstand dadurch ab, daß man das Aleid im Reifrock über ein festes Gewölbe spannte. Der Zweck ward aber babei zu gut erreicht, und also verfehlt. Beutzutage mußten gewiß schon ba und bort Servietten, Handtucher, wo nicht gar Lein- und Tischtücher dem gerügten Uebelstand begegnen helfen. Erst in neuerer Zeit ersand man gegen ihn ein treffliches Mittet burch Verfettigung von Unterroden aus Pferbehaaren. Ein folcher hebt das Kleid mahrhaft miratulos und gibt ihm eine Haltung, tiber die man nur ftaunt. Der jest so häufig getragene Wollmousselin ift fehr weich, trägt sich nicht und viele Frauenzimmer scheuen sich davor, weil er "nicht tielbeit; itht both brabit fein Beug graziofer, feines umswielt den Körper anmuthiger, weil seine fanstgeschwellten markigen Farben nie stehen bleiben und sich nie aneinander hängen. Ein Roßhage-Unterrost daruntermund Alles, das Höchste ift. Cann, and angeneral in er wurde he zum Gubungen gebraht haben, wenn a fin Adians

art. 8. Welches Mabchen, welche Krau rithmt nicht die Wichtigkeit des Schnürleibs? — Kehlt es an einer Sufte — wie es ja felbst bem weltweisen Pythagoras nicht beffer ging, fo läßt fie fich eben fo leicht mit Bulfe bes Schnurseibs ersehen als alles Andere, was einer Schönen a priori ober a posteriore mangelt. Dem Schnütleib sind die Culs de Paris und die Gorges de Paris unterthan; sie muffen ihm auf jeden Wint zu Diensten fein, um die gläubige ober blobe Mannerwelt nicht nur zu tauschen, fondern auch wenigstens bis zum Alter und bis ins Brautgemach git bezaubern. Der Schnürleib wirft die größten Mirafel in ber mobernen Welt; er heißt die Hügel schwinden und die Thaler sich füllen; er macht das Eckige rund und das Harte elastisch; ibm iftes ein Reichtes, auf eine Lünehurger Saide die üppigsten, schwellenden Blüthenhügel hinzuzauhern. Soll man sich noch wundern, daß die Damenwelt, welche die Schnürleibchen von Pouffe in Baris fehr portrefflich fand, dem Erfinder derfelben den Beinamen Urt. 9. Zum Schlusse sei mir gestattet, folgender allerberühmtester Schmint- und Schön-

heitswaffer Erwähnung zu thun.

Des Morgens, ober noch beffer bes Abends, wasche fich jedes Frauenzimmer mit frischem Baffer. Sodann enthalte sich Jede aller Ausbrüche von Leidenschaften, zumal des Reides, der Eifer = und Habsucht, wovon die Haut befanntlich ein blaffes und gelbliches Aussehen bekommt.

Gine maßige Bewegung, beren fich bas ichone Gefchlecht ftatt ber rothen Schminfe bedient, wird eine Bluthe auf den Wangen hervorbringen, die von keiner Kunst nachgeahmt

Eine natürliche Offenherzigkeit und ein unmaskirtes, heiteres Wefen werben bem

Besicht jenes freie, offene Ansehen geben, das die Schonen über Alles reizend macht.

Bon dem Berlangen zu gefallen wird bas Auge mehr Feuer erhalten, und bas Ginathmen der Luft beim Aufgange ber Sonne wird ihre Lippen mit Rofenroth farben. Die liebenswürdigste Lebhaftigkeit, Die ein Frauenzummer besitt, wird auf das Gludlichste erhalten und erhöht, wenn fie ein fpates Aufbleiben in der Racht und Rartes wie fonftige bei Racht übliche Spiele forgfältig meidet; benn bas Erftere gibt bem Gefichte ein schläfriges, unangenehmes Unsehen und die Lettern erzeugen Rungeln und andere Säglichkeiten.

Eine weiße Sand ift eine wunschenswerthe Bierde, und es fann nie eine Sand weißer fein, ale wenn fie rein gehalten wird. Bedoch genligt bies nicht: wunfcht eine Schone ihre Schwestern in diesem Stud zu übertreffen, fo milben die Sande in fortwahrender Bewegung ethalten werden. Die beste Bewegung ist der Gebrauch bet' Nähnadeln, des Spinnrades, ber Stridnabeln u. f. f. Dem Fleiße unserer Großmutter haben wir es zu danken, daß die berutin teften Maler Gelegenheit gehabt haben, die Nachbarfchaft mit dem Anblide so vieler schonen Sande und Arme in ihren unvergleichlichen Gemalben git vergnügen.

Gin Frauenzimmer, geschmitcht mit biesen Schönheitsmitteln, bedarf teiner duftender Salben, keiner fünstlichen Pomade und feiner Farbungsmittel, Die gewöhnlich gerade bas Gegentheil von dem bewirken, was man durch fle bewirken will. 1824 3000 1000 2000 

# Schicksale eines noch lebenden jungen Schweizers.

## 9. Jakob's Abenteuer in Neu-York.

Jafob's Brief an feinen Better marb von biefein ben betreffenben Eltern naturlich mit ber größten Freude auf der Stelle mitgetheilt und überraschte diefelben, wie man fich leicht benten fann, aufs angenehmste; ja er wurde sie jum Entzuden gebracht haben, wenn bessen Inhalt?